



# Deutschland Polen Europa

Die deutsch-polnischen Jugendforen

---

**Sterownia / Steuerhaus, 1992**

**A 01 - 01659**

**Haus der Gewerkschaftsjugend  
Oberursel**

materialien  
aus dem

**HESSISCHEN JUGENDRING**



**Deutschland  
Polen  
Europa**

Die deutsch-polnischen Jugendforen

**Impressum:**

Hrsg.: Birgitt Grieb, Dr. Manfred Wittmeier  
Redaktion: Dr. Andrzej Kaluza  
Zeichnungen: Zygmunt Januszewski,  
Titelseite, Sterownia / Steuerhaus, 1992  
Innenteil, Zeitschrift DIALOG 1990,  
„Meine Striche“, Warschau 1997  
Fotos: Bodo Bastian, Annette Düring  
Layout: Dorothea Behnke  
Druck: Adelmann

Haus der Gewerkschaftsjugend  
Königsteiner Str. 29  
61440 Oberursel  
Tel.: 06171 - 59 03 0  
Fax: 06171 - 59 03 27  
E-mail: info@hdgj.de  
[www.hdgj.de](http://www.hdgj.de)



Hessischer Jugendring e.V.  
Schiersteiner Str. 31-33  
65187 Wiesbaden  
E-mail: [info@hessischer-jugendring.de](mailto:info@hessischer-jugendring.de)  
[www.hessischer-jugendring.de](http://www.hessischer-jugendring.de)



Wiesbaden, Oberursel, 2001

**Das Deutsch-Polnische Jugendwerk  
förderst diese Publikation.**

ISBN 3-929601-13-3

**A 01 - 01659**



**Vorwort**  
Dieter Bingen

Seite 4

## **1. Politik**

**Wo liegt Polen?**  
Kazimierz Wóycicki

Seite 7

**Die Konsolidierung der polnischen Demokratie  
in den neunziger Jahren**  
Klaus Ziemer

Seite 14

**Minderheitenpolitik in Polen**  
Dorota Simonides

Seite 23

## **2. Jugend**

**Europäisches Geschichtsbewußtsein Jugendlicher**  
Bodo von Borries

Seite 31

**Jugend in Polen – Situationen, Haltungen und deren  
Einordnung in Geschichte und Kontext des Systemwandels**  
Melanie Tatur

Seite 53

**Deutsche und polnische Jugendliche finden  
nicht von selbst zueinander.**  
Franz Dwertmann

Seite 70

## **3. Deutsch-polnischer Jugendaustausch**

**Die hessischen Jugendforen**  
Birgitt Grieb, Manfred Wittmeier

Seite 85

**.... dass so was von so was kommt ...!**  
**Von einer Jugendbegegnung zur Jugendbildungsstätte**  
Tanja Berger

Seite 92

**Ebenen des gewerkschaftlichen Jugendaustausches**  
Hans-Jürgen Wittig

Seite 99

**Leben und Arbeiten im neuen Europa.  
Deutsch-polnische Projekte mit  
Berufsschülerinnen und -schülern**  
Michael Kelbling

Seite 107

**„Aus der Geschichte lernen“:  
Ein binationales Lehrer-Schüler-Projekt**  
Ulrich Fiedler

Seite 110

**Der lange Atem der Verständigung.  
Erfahrungen in trinationalen Begegnungen**  
Herbert Swoboda

Seite 126

**Erinnerungsarbeit mit Zivildienstleistenden**  
Thomas Wagner

Seite 132

## **4. Serviceteil**

**Das Deutsch-Polnische Jugendwerk**  
Doris Lemmermeier

Seite 136

**Jugendbegegnungsstätten in Polen**  
Małgorzata Ławrowska

Seite 140

**AutorenInnenverzeichnis – Biogramme**

Seite 143

## Geleitwort

Die vor mehr als zehn Jahren durch die Völker herbeigeführte Wende in den europäischen Beziehungen hat im Verhältnis zwischen Deutschen und Polen eine Qualität und Intensität von Kontakten, Partnerschaften und Freundschaften ermöglicht, die ihre Grenzen in der Welt des Willen und der Vorstellung findet, kaum aber noch in objektiven unveränderlichen äußereren Bedingungen.

Der deutsch-polnische Dialog findet heute auf allen Ebenen in einer bemerkenswerten Intensität und unübersehbaren Vielfalt statt. Aber dieser Dialog lebt mit vielen Widersprüchen. Die Begegnung der beiden Völker ist bis heute die Sache einer Minderheit geblieben, die die breite Öffentlichkeit in Deutschland kaum berührt oder interessiert. Die öffentliche, d.h. die veröffentlichte Meinung, hat kurz vor der Öffnung der Europäischen Union für Polen und andere ostmitteleuropäische Länder ein ganz anderes Bild von den Beziehungen zwischen Polen und Deutschen als es von den jeweiligen Lobbies in beiden Ländern gezeichnet und vermittelt wird.

Das Wissen über Geschichte, Kultur, Staat, Wirtschaft und Gesellschaft des Nachbarlandes ist in beiden Bevölkerungen immer noch gering. Ich möchte sogar eine gewisse Parallelität in Deutschland und in Polen behaupten. Es ist zwar unzweifelhaft so, dass in Polen ein sehr viel höheres Interesse vorhanden ist und sehr viel mehr Vorstellungen von Deutschland verbreitet sind als vice versa beim deutschen Durchschnittsbürger. Das ist einer schon traditionellen Asymmetrie der Wahrnehmungen geschuldet. Dies zuzugeben bedeutet jedoch nicht, dass der polnische Durchschnittsbürger ein der Wirklichkeit entsprechendes Wissen von der Geschichte und auch der heutigen Realität des westlichen Nachbarn hat.

Zusätzlich droht durch das allmähliche Abtreten der Generation, die den Zweiten Weltkrieg bewusst miterlebt hat, in beiden Ländern das bisher Erreichte an gegenseitiger Aufmerksamkeit, Selbstverpflichtung und Vernetzung teilweise wieder verlorenzugehen. Die Gnade der späten Geburt der deutschen und polnischen Nachkriegsgenerationen muss nicht automatisch mehr Sympathie, Nähe und gegenseitiges Interesse zur Folge haben als der Idealismus und die historische Vision der Politikergeneration, die in den letzten Jahren die politische Bühne Deutschlands und Polens verlassen hat. Oberflächlichkeit und Desinteresse können heute ebenso schlechte Ratgeber sein wie früher ein klares Feindbild.

In dieser Zeit des Umbruchs und einer historisch präzedenzlosen und unvermittelten Nachbarschaft kommt der gegenseitigen Kenntnisnahme und Begegnung der jungen Generation von Deutschen und Polen eine Bedeutung zu, die gar nicht überschätzt werden kann. Wenn deutsche und polnische Jugendliche nicht neugierig aufeinander sind und sich nicht verstehen, dann kann die Erweiterung der Europäischen Union kein Erfolg werden. Die Geschichte der westdeutsch-französischen Verständigung nach 1945 eignet sich fünfzig Jahre später unter gänzlich verschiedenartigen Rahmenbeding

ungen nur sehr bedingt als Schablone für die deutsch-polnische Zusammenarbeit. Bei der gesellschaftlichen Fundierung, Erweiterung und Vertiefung des Verständigungs- und Integrationsgedankens kommt den Jugendverbänden, Gewerkschaften, Schulen, kommunalen Trägern, Projekten und Initiativen eine große Aufgabe und Verantwortung zu. Sie sind ein wesentlicher Bestandteil des Netzwerks, dass die Verständigungs- und Integrationspolitik tragen muss. Bei dieser Zukunftsinvestition darf nicht gespart werden.

Der vorliegende Sammelband gibt an konkreten Beispielen Rechenschaft über das was getan wurde und was noch vor uns liegt beim Durchschreiten der Ebene.

Dr. Dieter Bingen  
Darmstadt, 1. Februar 2001